Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ¼jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,10 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf: Nr. 7

Nr. 236 **Preuß. Oldendorf, Sonnabend, 7. Oktober 1916** **10. Jahrgang**

Aus dem Lande der Freiheit.

Lesen wir recht? Handelt es sich wirklich um die französische Deputiertenkammer, die sich mit der Frage beschäftigen mußte, wie besonderen Härten im Kriegsgerichtswesen im Wege der Gesetzgebung ein Ende gemacht werden könnte? In der Armee der Republik haben die Angeklagten im Kriege nicht einmal das Recht auf Verteidigung und Berufung, und es bedarf erst großer Auseinandersetzungen unter den Volksvertretern, um ihnen dieses absolute Mindestmaß von Rechtssicherheit den Militärrichtern gegenüber zu gewährleisten? In der Tat, so ist es. Das Land der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit leistet sich einen Militärabsolutismus, der in der zivilisierten Welt seinesgleichen sucht — und spaziert natürlich trotzdem seit jeher und für alle Zeiten an der Spitze der Zivilisation. Ja, es fühlt sogar den Beruf in sich, die Welt von der deutschen Barbarei zu erlösen und insbesondere den preußischen Militarismus zu vernichten, damit das arme deutsche Volk endlich der Segnungen französischen Kulturlebens teilhaftig werden könne. Hat es je einen frecheren Hohn, eine grausamere Vergewaltigung der Wirklichkeit gegeben?

Aber das schönste kommt noch: die Rechtlosigkeit des französischen Soldaten findet in der Kammer sogar einen Verteidiger. Der Kriegsminister in eigener Person, General Roques, trat dem Antrage des Berichterstatters auf Zulassung von Verteidigung und Berufung vor den Kriegsgerichten mit aller Entschiedenheit entgegen: man dürfe diese Gerichte nicht in Mißkredit bringen und nicht gegen alle ihre Urteile Verdacht aufkommen lassen. Die französischen Truppen müßten gegen Feiglinge geschützt werden, die zum Feind übergangen versuchten; deshalb verlange die Regierung, daß die Beschlußfassung vertagt werde, und als der Berichterstatter entgegnete, die Kriegsgerichte seien es ja selbst, die Änderungen der Gesetzgebung forderten, wurde das vom Kriegsminister auf das lebhafteste bestritten. Der Marineminister schloß sich seinem Kollegen in allen Punkten an, aber die Kammer ließ sich nicht irremachen und nahm mit 312 gegen 137 Stimmen die Neuerungen an. Damit sind diese natürlich noch nicht Gesetz geworden; nun wird erst einmal Herr Briand sein gewichtiges Wort zu sprechen haben, und es wird gewiß nicht ohne Reiz sein zu sehen, wie dieser einstige Sozialistenführer es fertig bekommen wird, die Verlagung jeden Rechtsschutzes für die Soldaten in Kriegszeiten zu rechtfertigen. Vielleicht wird er sich mit Verheißungen zu helfen suchen, für die Zukunft, wenn erst alle Not und Qual der Gegenwart und der Feind aus dem Lande vertrieben ist. Bis dahin würden die französischen Soldaten sich dann damit begnügen müssen, Verteidigung und Berufung in Anspruch nehmen zu können, wenn sie vor — deutschen Kriegsgerichten zur Verantwortung gezogen werden, was ja ab und zu vorkommen soll. Daraus würde freilich folgen, daß für die Feiglinge, von denen der Kriegsminister gesprochen hat, die Beibehaltung und nicht die von der Kammer beschlossene Änderung des bisherigen Rechtszustandes einen Anreiz zum Überlaufen bedeuten müßte. Aber das sind Sorgen, um die wir uns nicht zu kümmern brauchen. Uns genügt die Feststellung, daß hier wieder einmal die ganze Lügenhaftigkeit unserer Feinde an einem krassen Beispiel erwiesen worden ist. Wenn etwas rückständig ist und den Gesetzen der Menschlichkeit widerspricht, dann ist es der französische Militarismus, von dem es im Lager des Vierverbandes und seiner zahlreichen Freunde so still ist, als ob er überhaupt nicht vorhanden wäre. Wir glaubten, als wir z. B. von der schmählichen Verurteilung der deutschen Offizierspatrouille im September 1914 hörten, daß in Frankreich nur feindlichen Kriegsgefangenen so übel mitgespielt werden könnte; jetzt aber haben wir wenigstens den Trost, daß dort auch die eigenen Landeskinder den Kriegsgerichten ebenso mitleidslos ausgeliefert sind. In Deutschland macht die Militärjustiz mehr Umstände mit den Kriegsgefangenen; sie erhalten einen Verteidiger und dürfen die höhere Instanz anrufen. Dafür wird ihr auch der Vorwurf der Mittelalterlichkeit nachgeschleudert, und jeder halbwegs moderne Freiheitskämpfer betreuzigt sich vor ihren Zeichen und Taten. Höher kann die Verlogenheit wohl nicht getrieben werden. Aber es paßt zum Ganzen, und wir bleiben natürlich auch weiterhin was wir bis jetzt in den Augen der Welt gewesen sind: das Land der schlimmsten Militärdespotie, von der die Völker Europas endgültig befreit werden müssen.

Die Engländer pflegen zu sagen: mit dem Wohltun soll man zu Hause in seiner eigenen Umgebung beginnen. Ob sich das gleiche Rezept nicht auch für die allenthalben so beliebten Weltbeglückungspläne empfiehlt? Mögen die Franzosen doch erst einmal bei sich die notwendige Verbindung von Ordnung und Freiheit herstellen. Bei näherem Zusehen würden sie entdecken, daß sie auf diesem Gebiete bei Deutschland noch manche wertvolle Anleihe machen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Schreiben an den Staatsministes Freiherrn v. Soden spricht **König Ludwig von Bayern über die Volksernährung.** Der König sagt u. a.: Unter den Vorschlägen, durch die besonders in den Städten die Lage der von Ernährungsschwierigkeiten bedrängten Bevölkerungskreise erleichtert werden soll, erscheint mir der Gedanke, in großzügiger Weise Volksküchen und ähnliche öffentliche Speiseanstalten einzurichten, vorzugsweiser Berücksichtigung und nachdrücklicher Unterstützung wert. Ich finde mich deshalb bewogen, der Förderung solcher Unternehmungen die Summe von 200 000 Mark aus den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln zuzuwenden.

+ Die streng vertraulichen Besprechungen im **Hauptausschuß des Reichstages**, an denen ausschließlich die Ausschußmitglieder und die Regierung beteiligt waren, erreichten Mittwoch abend ihr Ende. Donnerstag begannen wieder die vertraulichen Besprechungen über Fragen der auswärtigen Politik, zu denen alle Abgeordneten als Zuhörer zugelassen sind. Die Auseinandersetzungen drehten sich um die in letzter Zeit so lebhaft behandelten bekannten Fragen.

+ Die Feier des **25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg** hielt sich in einfachen, der Zeit entsprechenden Formen. In Stuttgart waren die Mitglieder der königlichen Familie, darunter auch aus dem Felde Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg erschienen. Die königliche Familie überreichte einen Beitrag zur Jubiläumsspende. Die vom württembergischen Volke dem König gewidmete Jubiläumsspende, die ausschließlich für wohltätige Zwecke Verwendung finden wird, wird am 7. Oktober von einer Abordnung unter Führung des Grafen Zeppelin überreicht werden. Die Spende hat die Summe von etwa zwei Millionen Mark ergeben.

+ Dem sächsischen Landtage ist eine mit vielen Unterschriften bedeckte, von den Konservativen ausgehende Petition zugegangen, in der verlangt wird, beide Kammern möchten einen gemeinsamen Ausschuß einsetzen und die Ministerien des Innern und des Äußern ersuchen, vor diesem die Gründe zu entwickeln, aus denen die sächsische Regierung der **Politik des Reichskanzlers** zustimmt. Die Ständekammern sollten ferner der Staatsregierung erklären, daß sie die bisherige auswärtige Politik des Reichskanzlers als schädlich erachten und die Regierung auffordern, ihren Einfluß zur uneingeschränkten Durchführung des Unterseeboot- und Luftkrieges und zur Aufhebung der politischen Zensur einzusetzen.

+ An die Universitätskuratoren ist ein Erlaß des preußischen Unterrichtsministers ergangen, worin mit Rücksicht auf die lange Kriegsdauer angeordnet wird, daß **im Felde stehende Kriegsteilnehmer sowie deutsche Kriegsgefangene in Abwesenheit immatrikuliert** werden können. Hierbei wird vorausgesetzt, daß der vorgeschriebene Nachweis der Schulbildung geführt wird. Diese Immatrikulation kann auch außerhalb der vorgeschriebenen Fristen und während der Ferien erfolgen. Bis zur Aufnahme des Studiums gelten die Beteiligten als beurlaubt.

+ Ein **bayerisches Kriegswucheramt**, das auch ständig mit gleichartigen Zentralstellen anderer Bundesstaaten, wie dem preußischen und dem sächsischen Kriegswucheramt, in Austauschverkehr stehen wird, wird nach der Bayerischen Staatszeitung demnächst in Tätigkeit treten. Im Ministerium des Innern sind die Vorarbeiten zu einem solchen Amt, das der Polizeidirektion München angegliedert wird, bereits zum Abschluß gelangt.

Schweden.

× In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Preß", verbreitete sich Ministerpräsident Hammerskjöld über **Schwedens Stellung im Weltkriege.** Der Minister führte aus, die Entschlüsse Schwedens seien einzig und allein mit Rücksicht auf schwedische Interessen gefaßt. Gegen die „Schwarzen Listen" müßte Schweden entschieden protestieren, da sie den ungesetzlichen Versuch darstellten, schwedische Staatsbürger ihrer Rechte zu berauben. Man erwarte, daß Nordamerika in dieser Richtung alle Schritte zur Abstellung solcher Übelstände unterstütze. Es sei unmöglich, daß ein so großer Weltteil auf unbegrenzte Zeit sich in der gegenwärtigen unnatürlichen Lage befinden kann, ohne daß auch Amerika darunter leide. Schweden könne unmöglich auf eine Begrenzung eingehen, die seine industrielle Entwicklung verhindert.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Holtner-Grete

189 Nachdruck verboten

Waldi, der große, kluge Jagdhund, welcher an Stelle des toten Lord nun stets Armann begleitete, bellte leise, drohend auf. Er wurde unruhig, schnupperte, bellte von neuem — —

„Der Hund hat was," sagte der Waldarbeiter, „geben S' acht, Herr Oberförster!"

„Vorwärts, Leute, und schaut gut auf den Riedl!" rief Fritz Armann. Dann pfiff er den Hunden.

„Waldi — For! Dageblieben! Immer knapp vor mir! Und jetzt sucht!"

Ohne sich mehr nach den Männern umzusehen, die noch immer etwas unentschieden daständen, brach er, geleitet von den Hunden, mitten durchs Gebüsch. Zweige knackten, Blattwerk rauschte auf. Allmählich wurde es still. Der Wald breitete seine Arme um den Verfolgten und den Verfolger und zog sie beide in seinen Schutz.

Da stiegen die vier Waldarbeiter kopfschüttelnd noch die kurze Strecke bergwärts. Sie fanden den Forstadjunkten, und eine halbe Stunde später hatten sie auch schon eine Bahre zusammengestellt und betteten den Verwundeten darauf.

Langsam, zögernd schritten sie den Weg zurück. Immer wieder hielten sie einen Augenblick inne und horchten hinein in das Rieseln und Raunen im Walde. Tausend Stimmen wurden laut, welche tagsüber schwiegen. Aber kein menschlicher Laut, kein nahender Schritt wurde hörbar. Schließlich zogen auch die Arbeiter mit ihrer traurigen Last weiter. Und hinter ihren verhallenden Tritten war nichts als die große, unendliche Einsamkeit des Waldes. —

In dieser tiefen Einsamkeit suchte Fritz Armann seinen Todfeind. Ueber steile Abhänge kletterte er empor, immer geführt von den schnuppernden, witternden Hunden. Durch verwachsenes Gebüsch kroch er und über kleine, steinige Halden.

„For" und „Waldi" hielten die Köpfe tief gesenkt und schnupperten am Boden hin. Sie bellten nicht mehr, nur dann und wann stieß einer von ihnen ein ganz leises, drohendes Geknurr aus. Dann fuhr Armanns Hand blitzschnell an die Büchse, und horchend, spähend stand er eine Sekunde lang still da.

Aber weiter drängten die Hunde, immer weiter.

Allmählich verglomm der Mondschein, der Himmel deckte sich mit einem farblosen Grau. Kalt strich plötzlich der Frühwind durch die aufrauschenden Gebüsche. Die Nacht verdämmerte.

Fritz Armann blieb stehen und blickte sich um. Beim fahlen Dammerlicht erkannte er nur schwer, wo er sich befand. Da, neben ihm, ragte steil und unzugänglich die „Hohe Wand" empor. Aber das war nicht jene Seite, wo der Eingang in die Höhle sich befand.

Armann hatte diesen Einschlupf längst beim hellen Tageslicht aufgesucht, aber nicht mehr finden können, denn größere Felsblöcke lagen dort aufgerichtet, wo er meinte, einst in jener Nacht, da er das Roierl gesucht, eine offene Stelle gefunden zu haben. Hatte der Hormayer-Heini die Blöcke zusammengetragen? Oder waren sie, abgelöst von der Steinwand, vom Zufall hierher geschleudert worden? Jedenfalls stand fest, daß jene Höhle von dieser Seite aus schwerlich mehr betreten werden konnte, und dies war so gut.

Wieder schlugen die Hunde an, diesmal lauter, drohender. Fritz Armann horchte. Nichts rührte sich rund herum. Nur ein Vöglein begann verschlafen zu zwitschern im Strauch.

Und ganz aus weiter Ferne klang halbverweht ein Läuten herein in die Bergeinsamkeit. Die Glocken riefen draußen in den Tälern zum Morgengebet. Da war's vier Uhr. Ein neuer Tag brach an.

Vorwärts drängten die Hunde wie in einer stummen verbissenen Wut. Da wußte es der Förster, daß sie nicht mehr weit entfernt sein konnten von ihrem Ziele. Stumm, die Büchse schußfertig in der Hand, so folgte er den Tieren.

Knapp an der Hohen Wand ging's dahin. Links ragte steil der Fels empor. Der Pfad hob sich aus dem Gebüsch hervor. Rechts fiel der Berg jäh ab.

Fritz Armann dachte an keine Gefahr. Nur an das eine dachte er, daß er vielleicht in wenigen Sekunden seinem Todfeind gegenüberstehen würde — —

Da bellten zu gleicher Zeit beide Hunde auf, heiser und wütend. Und in rasendem Lauf stürzten sie vorwärts.

Ein lauter Fluch klang durch die Stille, dann ein Brechen durch das Gebüsch, wie in wilder Flucht.

Mit einigen großen Sätzen sprang Fritz Armann nach. Da sah er eine dunkle Gestalt hingleiten an der „Hohen Wand".

„Halt!" schrie er mit donnernder Stimme. „Halt — oder ich schieße!"

Aber die Gestalt duckte sich sekundenlang hinter einen Baum. Und während des Förster vorwärts stürzte in einer wilden Aufregung, knallte plötzlich eine Büchse. Knapp über seinen Kopf pfiff die Kugel.

Sie hatte nicht getroffen. Auch der Flüchtling sah es von seinem Versteck aus. Zum nochmaligen Abdrücken blieb ihm keine Zeit. So wandte er sich und sprang beiseite, die Hunde, welche sich an ihn hingen, von sich schüttelnd.

Schon war ihm Armann auf den Fersen. Da stolperte er. Quer über die kleine Rasenfläche hingestreckt lag der mächtige Hirsch, neben ihm noch das lange Messer zum Ausweiden.

„Steh, Wilderer!" schrie Armann noch einmal. „Ergib dich, oder ich schieße!"

Einen Augenblick lang, während Armann die Büchse herabriß, wendete der Flüchtige sein geschwärztes Gesicht.

„Hormayer, wirklich du!"

Ein Schuß krachte. Aber als Armann hinzusprang und der Rauch sich verzogen hatte, da war der Platz, wo Hormayer gestanden, leer.

Knapp daneben klaffte ein breiter Spalt in der Felsenwand. Darinnen verschwanden die Hunde. Wie aus weiter Ferne vernahm man ihr Gekläff.

frankreich.

× Um die **Ausmusterung der Jahresklasse 1918** dem Volke schmackhaft zu machen, weist eine amtliche Veröffentlichung darauf hin, daß die Regeln weiser Voraussicht es zur Pflicht machten, die Zählung und Aushebung des Jahrganges 1918 vorzunehmen. Man dürfe nicht unvorbereitet sein, wenn eines Tages die Umstände die Einreihung dieses Jahrganges erheischen. Die Beteiligung von militärärztlichen Kommissionen an der Aushebung sowie Sonderkommissionen für Zurückgestellte ist ausgeschaltet. Dies bedeutet, daß tauglich Erklärte nicht reklamieren können.

Italien.

× In Rom begann der aufsehenerregende Prozeß wegen der **Drückebergereien vor dem Militärdienst.** Der Prozeß richtet sich gegen 25 Personen, Ärzte, Soldaten, Kaufleute, Geistliche und eine Anzahl von Frauen, die beschuldigt werden, auf Grund von Bestechungen die Hände dazu geboten zu haben, eine Reihe von Militärpflichtigen vom Kriegsdienst zu befreien. Der Hauptangeklagte, der Sanitätshauptmann Nerit, hat sich der Verurteilung schon im vergangenen Juli durch Selbstmord im Gefängnis entzogen. Die Angeklagten hatten im Einzelfall 600 bis 1000 Lire entgegengenommen. Es wurde dabei ganz geschäftsmäßig verfahren, indem ein Teil der Angeklagten junge Leute aufsuchten, die sich vom Militärdienst befreien wollten, worauf die Ärzte das Übrige besorgten.

Spanien.

× Gegen die **Agenten des Verbandes,** die in Spanien ein höchst verwerfliches Spiel treiben, erheben die Blätter entschiedenen Widerspruch. So wurde die Forderung des Verbandes in einige Blätter geschmuggelt, daß den aktiven Offizieren die Tätigkeit als Militärkritiker untersagt werden solle. Die Forderung richtet sich gegen die, die der wirklichen Kriegslage gerecht werden und deshalb als deutschfreundlich bezeichneten Kritiker der Blätter „A. B. C." und „Debate". Diese Blätter wenden sich mit Empörung gegen diesen neuen Schachzug. „Debate" schreibt: „Diese Kampagne kann nicht geduldet werden; es schickt sich für die Regierung nicht, sie zu dulden." Im anderen Falle würde der Vorwurf der Schwäche und Richtungslosigkeit, der gegen das Ministerium Romanones erhoben wurde, seine Bestätigung finden. Wolle die Regierung warten, bis ein Abgeordneter in den Cortes die Frage aufwirft: „Wer regiert eigentlich Spanien?"

Portugal.

× Nach Madrider Berichten **spotten die Zustände in Portugal jeder Beschreibung.** Bei den Volksunruhen seien verschiedene Abgeordnete, die für die Todesstrafe gestimmt, schwer verletzt, ein Fährurich, der den Krieg hochleben ließ, sei fast gelyncht worden. Die Geister seien überaus erregt und es sei unmöglich die Ereignisse bei einer Einschiffung von Truppen vorauszusehen. Fahnenflucht sei überaus häufig. Von den Regimentern Braga und Catellobranco seien über 1000 Mann über die spanische Grenze entflohen.

Amerika.

× Bei einem Empfange **zu Ehren des republikanischen Präsidentschaftskandidaten** haben Roosevelt und Taft Reden gehalten, in denen sie die Politik Wilsons verurteilten. Hughes, der republikanische Kandidat sagte: „Man hat uns gesagt, daß die Alternative der Politik der gegenwärtigen Regierung Krieg war. Nach meiner Auffassung aber gibt es nur eine Wahl: **Aufrechterhaltung der Ehre.**" — Im übrigen verlautet: Da Hughes es bisher vermieden hat, sich über seine Stellung zu England auszusprechen, sind die deutschen Kreise Nordamerikas mißtrauisch geworden. Sie verlangen, daß er Farbe bekenne, sonst wollten sie sich lieber der Wahl enthalten.

Nach!

Durch einen schmalen, aber ziemlich hohen Gang ging es vorwärts. Von oben fiel durch einzelne Spalten Licht herein, so daß man ungefähr die nächste Umgebung erkennen konnte. Gigantisch türmten sich rechts und links die Felsen empor; mit dumpfem Nachhall klangen die Schritte des Führers von den begrenzenden Wänden zurück. Jetzt weitete sich der Gang, deutlicher vernahm man das Gekläff der Hunde — —

Und nun rasch hintereinander zwei Schüsse, ein lautes Aufheulen — dann eine tiefe, unheimliche Stille.

„Die Hunde sind tot!" dachte Armann. Ein rasender Ingrimm packte ihn. Und doch durchschauerte ihn der Gedanke, daß schon in der nächsten Sekunde auch ihn aus dem Hinterhalt eine Kugel treffen konnte. Dann sei er hin und niemand fand ihn je. Der Berg, der gewiß schon manchen verschlungen hatte, würde ihn begraben.

Unwillkürlich schritt er langsamer, vorsichtiger weiter. Es war alles ganz still ringsum. Aber ihm war's, als sei diese Stille sehr trügerisch, als verberge sich gerade in ihr die größte Gefahr. Und nun hörte er auch etwas. Ganz leise knirschte es dort hinter dem Vorsprung. Jetzt sahen seine scharfen Augen, daß sich da etwas regte. Im nächsten Moment war er hinzugesprungen, und mit der ganzen Geschmeidigkeit seines Körpers warf er sich gegen Hormayer. Mit beiden Armen umschlang er den Kauernden, welcher eben zum Schuß anlegte.

„Gewehr weg!"

Brust an Brust rangen sie mit funkelnden Augen und bebenden Lippen. Und jeder von ihnen wußte es: jetzt gilt's das Leben!

Da gewann der Hormayer einen einzigen kleinen Vorteil: die rechte Hand bekam er frei. Und eine halbe Sekunde später krachte schon ein Schuß.

Hochauf bäumte sich Fritz Armann. Aber dann raffte er noch seine letzte Kraft zusammen.

Und noch einmal, schon im Hinstürzen, warf er sich gegen den Wilderer. Ein Wanken ging durch die mächtige Gestalt; er verlor plötzlich den Halt und fiel rücklings hin. Mit tausender Geschwindigkeit kollerte der riesige Körper hinunter über die kleine Weitung der Höhle, tiefer ins Innere derselben.

Vergebens mühte sich Hormayer, einen Halt zu gewinnen. Er wußte es, dort unten, da lauerte der Abgrund. Und er warf sich verzweifelt. Aber die Höhlenwand war glatt, kein Griff bietet. Noch einmal streckten sich seine Arme ins Leere, dann stürzte der Körper hinab ins Dunkle.

Tief, tief unten hörte man ihn noch einmal aufschlagen. Ein Schrei gellte nach.

Und dann, als dieser verklungen, herrschte in der Höhle der „Hohen Wand" wieder die Stille unendlicher Einsamkeit.

Fortsetzung folgt

Aus In- und Ausland.

München, 5. Okt. Der Präsident der bayerischen Zweiten Kammer, Dr. v. Orterer, ist schwer erkrankt. Er wurde in die Klinik gebracht und mit den Sterbesakramenten versehen.

Stuttgart, 5. Okt. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker ist vom König anläßlich seines Regierungsjubiläums in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden.

Konstantinopel, 5. Okt. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hat seinen Urlaub angetreten.

Amsterdam, 5. Okt. Nach einer Blättermeldung aus Weltevreden sind in Djambi jetzt 2000 Soldaten zusammengezogen. Letzten Monat wurden in dem Aufstand insgesamt 1200 Eingeborene getötet.

Bern, 5. Okt. „Petit Parisien" meldet aus Tokio, die amtliche Proklamation des Prinzen Hirohito zum Kronprinzen werde am 3. November stattfinden.

Bern, 5. Okt. „Petit Journal" meldet aus Peking, Tangtschaoni habe die Übernahme des Ministeriums des Äußern wegen des fortdauernden Widerstandes der militärischen Führer des Südens endgültig abgelehnt. Das Ministerium des Äußern sei Lutschengtiang anvertraut worden.

Madrid, 5. Okt. Dem Minister des Äußeren stieß auf dem Wege zum Abgeordnetenhaus ein Automobilunfall zu. Er wurde bewußtlos nach Hause gebracht. Das Bewußtsein kehrte rasch wieder. Die Ärzte befürchten eine Gehirnerschütterung

---

Der Krieg.

Immer wieder rollt an der Somme das Trommelfeuer, immer wieder wälzen sich die Angriffswellen der englischen und französischen Artillerie gegen unsere Stellungen, immer wieder brechen sie sich in blutiger Brandung. Unsere Linien halten hier ebenso fest wie im Osten bei Luck, wo die Russen ihre wütenden Vorstöße ergebnislos wiederholten. Den Rumänen aber bringt jeder Tag neues Verhängnis.

Rumänischer Rückzug in Siebenbürgen.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Heftigkeit an. An den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetretene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehöft Mouquet und Courcelette völlig zusammen; so gelangte der zwischen Courcelette und Eaucourt l'Abbaye vorbrechende Gegner nur bei Le Sars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der unsrigen im Handgemenge unterlag; so scheiterte ein über die Linie Rancourt—Bouchavesnes geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Frégicourt und Rancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft. Hier haben wir einzelne Gräben verloren.

Heeresgruppe Kronprinz. Beiderseits der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen. — Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Luck. Sie haben nichts erreicht! Jedesmal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengeschossen. Nur nördlich von Zubilno drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden. — Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Rozsszcze und die in seiner Nähe liegenden Etappeneinrichtungen in Brand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Parajd wurden mehrmalige rumänische Angriffe abgeschlagen.

Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekokten (Barcaubkut) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee ist im Alt-Tale hinter die Linca gewichen und befindet sich auch weiter nördlich im Rückzuge. — Nach vergeblichen verlustreichen Anstrengungen im Höhinger (Hatszeger) Gebirge beiderseits des Streil-(Sztrigy)-Tales zieht sich der Gegner auf die Grenzhöhen zurück.

Bei Orsowa an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Feindliche Angriffe östlich der Bahn Kara Orman—Cobadinu sind wie am 2. Oktober abgeschlagen.

Macedonische Front. Die Höhe der Nidze Planina wird vom Feinde gehalten, sonst ist die Lage vom Prespa-See bis zum Struma unverändert. — Im fortdauernden Kampfe am linken Struma-Ufer ging das Dorf Jenikoj wieder verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in westlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Petroseny weicht der Feind gegen die Grenzpässe. Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. Von der siebenbürgischen Ostfront ist außer der Abwehr eines starken rumänischen Angriffs bei Szovata nichts zu melden. Das Ergebnis des von der Entente mit gewohnter Aufmachung verkündigten Vorstoßes der Rumänen übe die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalstäbe bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rascher, als er ihn zu betreten vermocht hatte. Wie aufgefangene rumänische Funkrprüche bestätigen, war bei dem Verlauf dieser Ereignisse das entschlossene tapfere Eingreifen unserer braven Donauflotille von ausschlaggebender Bedeutung.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In Wolhynien blieben auch gestern alle Anstrengungen des Feindes, die Linien der vierten Armee ins Schwanken zu bringen, völlig erfolglos. Die Russen erlitten schwere Verluste. — Am unteren Stochod unternahm der Gegner mit gleichem Mißerfolg schwächliche Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche ist die Artillerieschlacht in vollem Gange. Stellenweise versuchte die feindliche Infanterie zum Angriff anzusetzen; unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder. — An der Fleimstalfront dauern die Geschützkämpfe fort; die Lage blieb unverändert. — Am Cimone haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschüttung geborgen, im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, 5 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, viele Gewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 4. abends hat ein Seeflugzeuggeschwader die feindliche Seeflugstation bei Grado, dann militärische Objekte in Monfalcone, San Canziano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolge belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung alle unverehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Kaiser Wilhelm im österr. Hauptquartier.

In Begleitung Hindenburgs und Ludendorffs.

Zur Feier des Namensfestes Kaiser Franz Josefs hatte sich Kaiser Wilhelm, in dessen Begleitung sich u. a. auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister Ludendorff befanden, als Gast des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich im österreichischen Hauptquartier eingefunden. Bei der Festtafel gelobte Erzherzog Friedrich, der das Hoch auf den greisen Kaiser Franz Josef ausbrachte:

nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis unser Ziel — ein ruhmvoller Friede — erreicht ist. Viribus unitis — heißt unser Wahlspruch. Viribus unitis werden wir dieses Ziel erreichen.

Im Verlaufe des Festmahls kam ein in sehr warmen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm des Königs der Bulgaren an. Nach fast zweistündigem Verweilen verließ Kaiser Wilhelm im Automobil, zu seiner Seite den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das Hauptquartier der Verbündeten, von dem zahlreich versammelten Publikum herzlich begrüßt.

Der Vernichtungskampf bei Rahova.

10 rumänische Bataillone verloren.

Über die furchtbare Katastrophe, mit der der Donauübergang einer rumänischen Abteilung bei Rahova endete, erfährt man von bulgarischer amtlicher Stelle noch folgendes:

Die Rumänen haben, 16 Bataillone stark, die Donau auf einer Brücke bei Rahova überschritten und mehrere Dörfer besetzt. Die Brücke wurde von österreichischen Monitoren zerstört. Am 3. Oktober griff eine bulgarische Kolonne von Rustschuk her an und warf den Feind in Unordnung auf das Donau-Ufer. Als dieser die Brücke zerstört fand, suchte er ostwärts zu entkommen, wurde aber von einer von Tutrakan her anmarschierten bulgarischen Kolonne gefaßt. Nun begann ein Werk der Vernichtung, die Rumänen wurden völlig aufgerieben.

Wie hier, so sind auch in der Umzingelungsschlacht bei Hermannstadt die rumänischen Verluste an Toten ungeheuer gewesen. Die bei Hermannstadt eingeschlossenen Regimenter gehörten hauptsächlich zur Bukareiter Garnison; die Offiziere stammten fast ausnahmslos aus reichen Familien der Hauptstadt. Die Vernichtung der ersten rumänischen Armee hat deshalb gerade dort einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Es gibt in höheren Kreisen fast keine Familie, die nicht in Trauer versetzt wäre.

Neue rumänische Greueltaten.

Die Rumänen haben in den Dörfern bei Rahova ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrudscha schwere Grausamkeiten begangen: Frauen, Greise und Kinder wurden hingeschlachtet, vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Zungen abgeschnitten. Bulgarische Vorposten, die während der Nacht über die Donau ruderten, meldeten, daß sie auf einer kleinen zwischen Silistria und Calarasi liegenden Insel sehr viele bulgarische Zivilkleider, auch solche von Frauen und Kindern gefunden hätten. Man nimmt an, daß die Rumänen die hierher geschleppten Bulgaren getötet haben. Weiter entdeckten diese Vorposten am rumänischen Donau-Ufer Viehbestände und es gelang ihnen auf nächtlichen Streifzügen ganze Herden von Rindvieh und Pferden auf Flößen mit hinüber zu bringen.

Die schweren englischen Verluste.

Die amtlichen englischen Verlustlisten ergeben **im Monat September** einen **Gesamtverlust** von **7652 Offizieren** und **113 780 Mann** an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen.

Für den Juli lauten die amtlichen Ziffern auf 7071 Offiziere und 42 060 Mann, im August auf 4693 Offiziere und 123 094 Mann. Da die amtlichen Angaben der Engländer erfahrungsmäßig immer hinter den wirklichen Verlusten etwas zurückbleiben, so schätzen englische Blätter selbst den Gesamtverlust in drei Monaten auf über 300 000 Mann.

Luftangriff auf einen englischen Dampfer.

Aus Maasluis wird gemeldet: Der englische Dampfer „Serula", der nachts von Rotterdam nach Manchester abgefahren war, befindet sich sieben Meilen westlich von Noordhinder in Seenot. Er wurde von einem Luftschiff angegriffen und verfolgt. Das Schiff versuchte, von dem Angreifer freizukommen. Dampfer zu seinem Beistand sind entsandt worden. — Nach anderen Meldungen ist die „Serula" torpediert worden.

Der U-Bootkrieg im Eismeer.

Der Dampfer der Nordenfieldske Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kong Magnus" der auf der Fahrt nach Archangelsk war, kehrte nach Bardom zurück und landete die aus 79 Mann bestehende Besatzungen von einem torpedierten russischen und einem torpedierten englischen Schiffe. „Kong Magnus" entging der Torpedierung unter der Bedingung, daß er die Mannschaften nach Norwegen bringe. — Wie aus London berichtet wird, ist der norwegische Dampfer „Ada" gesunken.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 6. Oktober 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht v. Bayern

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hart östlich der Ancre entspannen sich lebhafte Handgranatenkämpfe, die den Abend hindurch dauerten. Zwischen Morval und Buchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Boehm und von Garnier haben den Stoß — zwischen Frégicourt-Buchavesnes nach harten Nahkämpfen — blutig abgeschlagen. Besonders zeichneten sich die Infanterie-Regimenter Nr. 155 und 186 aus. Südlich der Ancre frischten die Feuerkämpfe zeitlich auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

An der Kampffront westlich von Luck blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier **6 Offiziere, 622 Mann** gefangen genommen und **8 Maschinengewehre** erbeutet. Zwischen den Bahnlinien von Brody—Zboromo nach Lemberg lebte die Gefechtstätigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholte kräftige Angriffe, die bei Wyjocko, Dubin und Zarkow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Batkow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden. **3 Offiziere, 120 Mann** blieben gefangen in unserer Hand. — An der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Zlota-Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreich-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem zähen Widerstande den oftmals wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort wieder zurückgeworfen. Der Feind büßte neben seinen großen blutigen Verlusten **510 Gefangene** ein und verlor **8 Maschinengewehre.** Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In der Gegend von Bohorodczany (an der Bystrzyca Solotwinska) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos. — Auf den Karpathen nichts Neues.

Front in Siebenbürgen

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen. Im Goergeny-Abschnitt warfen österreich-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libanfalva, wiesen weiter südlich am Boekecs-Kopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyaros—Parajd die am 3. Oktober verlorene Stellung. **Ueber 200 Gefangene** wurden eingebracht. Verbündete Truppen unter dem Befehl des Generals von Falkenhayn haben nach glücklichem Gefecht bei Reps (Koehalom) und Krihalma (Kiralyhalma) den Feind über den Homorod und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinca-Abschnitt ist erstürmt; **mehrere hundert Mann gefangen genommen, 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanterie-Geschütze sind erbeutet.** Der Gegner ist im Rückzug durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Rhahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Struma-Ufer zu retten, während der Rest, in östlicher Richtung fliehend, auf die von Tutrakan anmarschierenden Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde. Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Cara Orman —Cobadinu sind abermals gescheitert.

Luftschiff und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Mazedonische Front

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht vom 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der Kaiser an die Ostfront abgereist

Berlin, 5. Okt. (Amtlich) S. M. der Kaiser hat sich an die Ostfront zu den Truppen des Generalobersten von Linsingen begeben, gegen die sich der Hauptangriff der Russen richtet.

Aus der Heimat — für die Heimat

★ **Zählung der Bevölkerung am 1. Dezember.** Wie von einer dem Kriegsernährungsamt nahestehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reiche eine Zählung der Bevölkerung statt. Die Ergebnisse der letzten Zählung (1. Dezember 1910) sollen dem Vernehmen nach für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen.

□ **Anmeldung ausländischer und im Ausland befindlicher Wertpapiere.** Die Papiere sind nach dem Besitzstande vom 30. September anzumelden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die gute Durchführung dieser Bestandsaufnahme im Interesse einer wirksamen Valuta- und Handelspolitik für die Reichsregierung überaus wichtig ist, daß aber eine Benutzung der Anmeldungen für Steuerzwecke nicht in Frage kommt. Sämtliche Zweigniederlassungen der Reichsbank geben die zur Anmeldung nötigen Formulare, von denen je ein besonderer Bogen für die Wertpapiere jedes Landes verwendet werden muß, ab und sind gern bereit, in Zweifelsfällen die Anmelder durch persönliche Beratung zu unterstützen. Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft, wer vorsätzlich seinen Verpflichtungen zur Anmeldung solcher Wertpapiere nicht oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist nachkommt, und ferner wer bei der Anmeldung oder bei einer von der Anmeldestelle geforderten Auskunft wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht. Schriftliche Abforderungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichsbankanstalt (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbanknebenstelle), in deren Bezirk der Anmeldepflichtige seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, zu richten.

Pr. Oldendorf, 6. Oktober. Unserm Mitbürger Bäckermstr. Menke, welcher im Osten als Vizefeldwebel kämpft, ist am 25. August 1915 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und jetzt, Ende September, das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden, wegen besonders großer Tapferkeit vor dem Feinde. Wir beglückwünschen unsern verehrten Mitbürger zu dieser hohen Auszeichnung und wünschen, daß derselbe gesund in die Heimat zurückkehren möge.

Lintorf, 4. Oktober. Obst und Feldfrüchte hat angesichts der Notlage so vieler bedürftiger Familien in den größeren Städten die Kirchengemeinde für bedürftige Familien in Osnabrück gespendet. Am Freitag konnte ein ganzer Bahnwagen mit Aepfeln, Birnen, Zwetschen, Kohl, Wurzeln und Steckrüben, im ganzen 114 Zentner, nach Osnabrück abgehen. Etwa 600 Familien konnten mit dieser Spende, die unentgeltlich verabfolgt wurde, eine Freude bereitet werden.

Brockhausen, 5. Okt. Es ist wohl kaum eine Familie, welche in diesem Kriege so schwer heimgesucht wird, wie die Familie Kolon Herbert hierselbst. Von ihren vier Söhnen fiel der zweitälteste im vorigen Jahre. Im Frühjahre d. J. fiel der älteste Sohn, und gestern kam die traurige Nachricht, daß auch der dritte Sohn gefallen sei. Der jüngste Sohn kämpft noch gegenwärtig in Rußland. Der schwergeprüften Familie wird von allen Seiten die größte Teilnahme entgegengebracht.

Diepholz, 5. Oktober. Das Eiserne Kreuz 1. Kl. ist dem Leutnant und Kompanieführer Dietr. Samtenfeld, im sächsischen Schützenregiment, für die hervorragenden Leistungen seiner Kompanie verliehen worden. In den heißen Kämpfen war die Kompanie während zweier Tage vom Feinde umzingelt, ohne daß ihr Munition, Wasser und Brot zugeführt werden konnten. Trotzdem sie fast die gesamte Munition verschossen hatte, brach sie durch die feindliche Umklammerung nach unseren Linien durch.

Kassel, 4. Oktober. Vier Söhne verlor in kurzer Zeit das Landwirtsehepaar Fischer in Kleinlangenheim, drei auf den Schlachtfeldern und jetzt den jüngsten Sohn, der beim Reinigen eines Montagefasses durch ausströmende giftige Gase getötet wurde.

Melle, 5. Okt. (Seminarlehrer a. D. Mertesmann †.) Am 26. v. Mts. starb in Hannover im fast vollendeten 81. Lebensjahre der Kgl. Seminarlehrer a. D. Ludwig Mertesmann. Er war St. „Krshl." früher Lehrer in unserer Stadt und danach Vorsteher der hiesigen Präparandenanstalt, die er auf Veranlassung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums am 6. November 1871 mit 4 Schülern eröffnete und bis zum 15. Mai 1888 leitete. Von da ab war er bis zu seiner Pensionierung 1901 Seminarlehrer in Wunstorf. Seinen Lebensabend verlebte er in Hannover.

Aus dem Teufelsmoor, 5. Okt. Zu vielen Hunderten fahren die Bewohner des großen Teufelsmoores mit ihren Torfschiffen den im Frühling und Sommer verarbeiteten Torf nach den näher gelegenen größeren Orten, wie nach Bremen und dem Oldenburger Land. Größere Wöcke und Kähne laden auf der Hamme bis zu 80 Hunt und verfrachten ihn nach Orten der Oberweser. Jetzt geht die Fahrt tagaus und ein, und in wenigen Wochen ist alles Brennmaterial verfrachtet. Der Preis ist bis etwa ein Drittel höher wie zu gewöhnlichen Zeiten. Der Bewohner des Moores kann auf einen gesegneten Sommer zurückblicken, wenn auch einige Regenperioden die Arbeiten etwas verzögerten.

Oelde, 5. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei dem Bahnbau in Menninghausen. Als der Arbeiter Hermann Hemkemeier aus Boke bei Salzkotten das Gleise der Feldbahn überschreiten wollte, um sein Arbeitsgerät zu holen, wurde er von einem dahorkommenden Zuge erfaßt und überfahren. Ihm wurden beide Beine vom Leibe getrennt. Er starb nach seiner Einlieferung ins hiesige Krankenhaus. Der Verunglückte war Vater von 11 Kindern, von denen drei im Felde stehen. Ein Sohn ist erst vor einigen Tagen durch Kopfschuß schwer verwundet worden.

Gelsenkirchen, 5. Okt. (Zwei tödliche Unglücksfälle.) Der Kanalerarbeiter Dormann geriet auf den Gleisanlagen der Hochöfen zwischen die Puffer zweier Wagen. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf gestorben ist. — Auf der Wilhelminenstraße wurde ein neun Jahre altes Mädchen von einem Straßenbahnwagen überfahren. Ein Bein wurde vollständig vom Körper getrennt. Das Kind starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Eicken, 5. Okt. (Diamantene Hochzeit.) Hofbesitzer Gerker und Frau konnten ihre diamantene Hochzeit begehen. Dem Ehepaare wurde die Ehejubiläumsmedaille mit der Zahl „60" verliehen.

Herne, 5. Okt. (Unglücksfall.) Im hiesigen Hafen geriet der fünfzehn Jahre alte Bootsmann Theodor Borkhoff, der an Bord eines Regierungsdampfers beschäftigt war, zwischen die Bordwände seines und eines benachbarten Bootes. Dabei wurden ihm beide Beine zerquetscht. Borkhoff starb bald nachher an den schweren Verletzungen. — Auf der Zeche Friedrich der Große geriet der Bergmann Josef Braukhoff beim Aufschieben von Kohlenwagen zwischen einen heruntergehenden Förderkorb und die Zimmerung. Er war sofort tot.

Elberfeld, 5. Okt. (Ueberschreitung der Höchstpreise.) Der Kaufmann Jürgens, der ein Geschäft in Lebensmitteln betreibt, war wegen Ueberschreitung des Höchstpreises beim Verkauf von Schinkenspeck von der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurteilt worden. In seiner Revision gegen dieses Erkenntnis hatte der Angeklagte geltend gemacht, daß der von ihm verkaufte Schinkenspeck als eine Delikatesse ware anzusehen sei, für deren Verkauf Höchstpreise nicht festgesetzt seien. Der Strafsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts verwarf jedoch die Revision, indem er in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz zu der Auffassung gelangte, daß es sich um keinen trockenen Schinken zum Rohessen, sondern um eine vom Käufer verlangte Speckware handle, die nicht unter die Delikatessen falle.

Lüdinghausen, 5. Okt. (Hamster auf dem Landratsamt.) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Lüdinghs. Ztg.": „Wer zufällig hinkam, hat's gesehen. Dachdecker, Schornsteinfeger oder wer es sonst gewesen sein mag: Der Landrat hat seine Scheune gefüllt, in Säcken und Fässern stehen Hülsenfrüchte, Nudeln und dergleichen, Schinken, Speck und Fett fehlen auch nicht. „Herrgott, kann der Landrat schon seine Beschlagnahmeverfügungen ins Land erlassen, wenn er selbst so im Schmalztopf sitzt!" So läuft es und raunt es von Mund zu Mund. Der eine sagt es dem andern. In der Tat, er sitzt in der Mitte all dieser Reichtümer, der glückliche Landrat. Bloß einen Haken hat die Sache. Wehe, wenn der Glückliche sich an den Herrlichkeiten vergreifen wollte! „Hände weg!" würde der katholische Frauenbund rufen. „Das sind Ihre Bohnen nicht, Herr Landrat! Die gehören uns. Wir müssen unsere Vorräte selbst gebrauchen, um für die unbemittelten Kinder Suppen daraus zu kochen. Herzlichen Dank, daß Sie uns die leckeren Schätze während der Ferien auf Ihrem Speicher so sicher bewahrt haben!" Ein Hamster, der kein Hamster war! Die Aufklärung hat sehr erheiternd gewirkt."

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Berliner Mordprozeß Hagen.** Der des Mordes an seiner Geliebten Elise Hinke angeklagte Berliner Schlosser Hagen wurde der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Verlagung mildernder Umstände für schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Erfolg der Kriegsanleihe

Berlin, 5. Oktober. Der „Lokalanzeiger" glaubt, ohne eine Verbindlichkeit dafür zu übernehmen, daß das Zeichnungsergebnis der fünften deutschen Kriegsanleihe kaum oder nicht erheblich hinter dem der vierten Anleihe von 10,7 Milliarden Mark zurückbleiben wird.

Köln, 5. Okt. Die „Köln. Ztg." schreibt zur fünften Kriegsanleihe: Die Geldschlacht ist gewonnen. Nach Schluß der Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe wird jetzt zum Sammeln nach der Geldschlacht geblasen und die Kriegsbeute gezählt. Wenn auch das Ergebnis noch nicht mit Sicherheit zu übersehen ist, so läßt sich doch sagen, daß auch diese Schlacht glänzend von uns gewonnen wurde. Wie uns aus Berlin gedrahtet wird, haben maßgebende Stellen ihre volle Befriedigung über das Ergebnis zum Ausdruck gebracht. Ihre Erwartungen sind ebenso erfüllt worden, wie die Zuversicht des deutschen Volkes, daß die Heimatmeer, zum Kampfe aufgerufen, ebenso ihre Pflicht tun wird, wie unsere tapfere Frontarmee. Es wird noch einige Tage dauern, bis das Ergebnis genau festgestellt ist. Aber jetzt schon können wir uns des großen Erfolges freuen und auch unsere Zuversicht in dem guten Ausgang unserer Sache kräftigen.

Lübbecke, 6. Oktober. Die Kreissparkasse vermittelte einzig. der eigenen Zeichnung der Kasse Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe im Betrage von 2 178 300 ℳ; davon entfallen auf die Reichsanleihe 1 173 100 ℳ und auf die Schatzanweisungen 1 005 200 ℳ.

Pr. Oldendorf, 6. Oktober. Von der hiesigen Amtssparkasse konnten zur 5. Kriegsanleihe Zeichnungen im Betrage von 412 000 ℳ (gegen 440 000 ℳ bei der 4. Kriegsanleihe) einschließlich der eigenen Zeichnung der Kasse gemeldet werden.

Minden, 5. Oktober. Kriegsanleihezeichnung. Ergebnisse aus Minden:

Deutsche Nationalbank	4 510 100	Mark
Kreissparkasse	3 600 000	„
Stadtsparkasse	1 500 000	„
Bankhaus Herm. Lampe	500 000	„
Vorschuß-Verein rund	400 000	„

Bankhaus Steinfeld annähernd die gleiche Summe wie bei der 4. Kriegsanleihe. — Zur 5. Kriegsanleihe sind von den Schülerinnen der Mädchenmittelschule in Minden 12 445 ℳ gezeichnet worden.

Bad Essen, 5. Oktober. Die 5. Kriegsanleihe hat hier ein sehr erfreuliches Ergebnis gebracht: Es konnte von der Sparkasse der Samtgemeinden Essen und Lintorf eine Beteiligung von 1 500 000 Mark gemeldet werden.

Bei der 4. Kriegsanleihe waren es		1 117 200	ℳ
„ „ 3.	„ „	556 000	„
„ „ 2.	„ „	336 000	„
„ „ 1.	„ „	129 000	„

Insgesamt sind also durch die hiesige Sparkasse bereits 3 628 200 ℳ Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Bohmte, 6. Oktober. Bei der hiesigen Sparkasse des Kreises Wittlage wurde auf die 5. Kriegsanleihe genau 1 Million Mark gezeichnet. Die Kasse zeichnete für sich selbst 365 000 Mark.

Eine Erfindung der „Morning Post".

Berlin, 5. Oktober.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die in London erscheinende „Morning Post" vom 18. August d. J. sagt in einem „Deutschlands „Baralong"-Anklagen" überschriebenen Artikel:

„Deutschlands im August 1916 aufgestellte Behauptung, daß die Zeppelin-Angriffe auf England Vergeltungsmaßregeln für den „Baralong"-Zwischenfall darstellten, befindet sich nicht im Einklang mit einem deutschen drahtlosen Telegramm vom 3. Februar d. Js., in dem darauf hingewiesen worden ist, daß der am 31. Januar d. Js. stattgehabte Angriff durch sechs Zeppeline nicht als Vergeltungsmaßregel für den „Baralong"-Zwischenfall anzusehen sei; es sei zu hoffen, daß, wenn das Wetter es erlaube, dies nur der Anfang eines Luftkrieges sei, dessen Zweck die Vernichtung alles dessen sei, was militärische Bedeutung oder Nahrungswert habe."

Dieses angebliche drahtlose Telegramm vom 3. Februar 1916 ist eine freie Erfindung der „Morning Post". Die eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß niemals von einer der deutschen Stationen ein drahtloses Telegramm dieses oder ähnlichen Inhalts zur Absendung gelangt ist.

Protopopows Mißtrauen gegen England.

München, 5. Oktober.

Über den neuen russischen Minister des Innern, der sich vor wenigen Tagen für Fortsetzung des Krieges bis zum bittren Ende aussprach, bringt die hiesige Abendztg. eine interessante Enthüllung. Bekanntlich gehörte Protopopow der parlamentarischen Abordnung an, die in diesem Sommer einen Besuch in London machte. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London erklärte er vor dem gesamten Kronrat:

„Wollen wir unser Land selbst verwalten oder für Jahrhunderte Knechte fremder Ausbeuter sein? England ist nicht unser Freund. England ist der Feind Rußlands und darum gefährlich, weil England gegen Rußland einen versteckten geheimen Feldzug führt, der darauf abzielt, uns zu gehorsamen Dienern des englischen Kabinetts zu machen."

Einen Tag nach dieser Äußerung wurde Protopopow telegraphisch ins Hauptquartier berufen mit dem Erfolge, daß Sasonow, der bisherige und unentwegteste Englandfreund im Zarenreiche, seine entlassen wurde.

Nieder mit Deutschland! Reichtum und Industriel

Zürich, 5. Oktober.

Die „Züricher Post" ist in der Lage, zwei Briefe englischer Geschäftsleute über die Kriegsziele Englands zu veröffentlichen. Der eine erklärt: England braucht gar keinen Sieg, die Sache macht sich auch so! Deutschland wird und muß mürbe werden. Es braucht gar nicht besiegt zu werden. Ich würde nichts dagegen haben, wenn dieses Ringen zu einem unentschiedenen Ausgang führte. Der andere meint: England will Deutschland gar nicht vernichten, das ist dummes Geschwätz. Wir wollen unser Absatzgebiet im Zentrum des Kontinents nicht verderben lassen. Aber wir wollen, daß der übermütige Reichtum und das Hochschießen der deutschen Fabriken zum Stehen, ruhiger und gesitteter arbeitender Nationen aufhört. Das wird der Fall sein.

Frankreichs Bevölkerung gegen neue Kriegsanleihen.

Bern, 5. Oktober.

Aus einem Leitartikel Hervés in der „Victoire" erfährt man, daß die französischen Sparer, besonders die Landbevölkerung, wenig Neigung zeigen, die neuen Kriegsanleihen zu zeichnen. Die Bauern verweigern jegliche Zeichnung, weil ihnen der Krieg endlos dünkt. Sie wollen die Regierung durch Kassenleere zum Frieden zwingen. Hervé malt zum Zweck der Anfeuerung allerlei schreckliche Bilder und sagt: „Wenn niemand die neue Anleihe zeichnet, werden die Regierungen bald gezwungen sein, Frieden zu schließen." Über dieses Friedensbedürfnis ist Hervé sehr empört. Er macht seine Landsleute darauf aufmerksam, daß in Deutschland keinesfalls so gedacht werde. Wenn Frankreich jetzt den Widerstand infolge mangelnder Geldmittel aufgeben müßte, würden die Deutschen sogar bis Südfrankreich vorrücken. Man müsse die Regierung unterstützen, wenn auch die schwarze Wolke Rumänien heraufgezogen sei. Nach diesen Bekenntnissen scheint das Bedürfnis in der Bevölkerung, die Kriegslust der Regierenden zu stärken, nicht allzu groß zu sein.

Noch keine Klärung in Griechenland.

Bern, 5. Oktober.

Die Flut der nicht nachprüfbaren Meldungen aus dem Verbandslager über die Lage in Griechenland hält an. Im Kronrat soll sich die Mehrheit der Minister für den Krieg erklärt haben, worauf der König die Regierung zurücktreten ließ. „Daily News" melden, Minister Rutos erklärte einigen Freunden, daß auf Beteiligung Griechenlands am Kriege endgültig verzichtet werde. „Echo de Paris" berichtet, der griechische Generalstab habe den größten Teil des Kriegsmaterials nach Larissa zusammengezogen.

Gegen die Naturalisierten aus Feindesland.

Paris, 5. Oktober.

Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, die von Untertanen der mit Frankreich im Kriege befindlichen Mächte erworbenen Naturalisationsurkunden ungültig zu erklären.

Erlangt dieser Entwurf Gesetzeskraft, wird das Gesetz ohne Ansehen der Person durchgeführt, dann werden sich die Reihen der Kriegshetzer in Frankreich nicht unbedenklich lichten. Man denke nur an den Herrn Artur Meyer vom „Gaulois" und Leute ähnlichen Gelichters.

„Lloyd George sieht rot, England ist kriegstoll."

Newyork, 5. Oktober.

Die „Staatszeitung" und die deutschfreundlichen Blätter besprechen Lloyd Georges Aufforderung an die Neutralen, die Hände von der Friedensvermittlung zu lassen, als eine Impertinenz. Die gleichfalls deutschfreundliche „Evening Mail" überschreibt Lloyd Georges Rede mit Riesenbuchstaben: „Er sieht rot, England ist kriegstoll." „United Preß" teilt halbamtlich mit: Die Regierung der Vereinigten Staaten halte die Zeit für Friedenserörterungen noch nicht für gekommen und sei entschlossen, nicht einzugreifen, bevor von beiden Seiten Friedenserörterungen anhängig seien.

Berlin, 5. Okt. Der bisherige Militärgouverneur der Provinz Lüttich, Generalleutnant Graf v. d. Schulenburg, hat seinen Abschied genommen.

Wien, 5. Okt. Die seinerzeit verbreitete Nachricht, daß König Viktor Emanuel bei Görz verwundet worden sei, hat sich als erfunden herausgestellt.

Bern, 5. Okt. Ein fremder Doppeldecker, der vom Largtal her die Schweizer Grenze bei Vonsol überflog, wurde von Schweizer Truppen beschossen.

Militärsache

Die Vorladungsscheine für die Gestellungspflichtigen zu der vom 10. bis 20. dieses Monats in Lübbecke, Gasthaus Wittekind, stattfindenden Musterung sind den Gemeinde- und Gutsvorstehern zur Aushändigung übersandt.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß zu dieser Musterung zu erscheinen haben:

1. alle **im Jahre 1898** geborenen Wehrpflichtigen,
2. alle die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geborenen Personen, die als **dauernd untauglich** oder als **feld- und garnisondienstunfähig** ausgemustert worden sind. **Wer keinen Gestellungsbefehl erhalten hat, hat sich jedoch auf Grund der Bekanntmachung bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile und Strafen zu gestellen.**

Reklamationen können nur bei äußersten Notfällen berücksichtigt werden.

Lübbecke, 5. Oktober 1916

Der Zivil-Vorsitzende
Freiherr von Ledebur, Landrat

Bekanntmachung

Nach einem Erlasse des Herrn Handelsministers unterliegt der **Handel mit alkoholfreien Getränken** (Mineralwasser, Selterswasser usw.) der Erlaubnispflicht nach § 1 der Verordnung vom 24. Juni 1916, betreffend Handel mit Lebens- und Futtermitteln (R.-G.-Bl. S. 581).

Lübbecke, 3. Oktober 1916

Der Landrat. Frhr. v. Ledebur

Bekanntmachung

Ich mache die Aufkaufs- und Sammelstellen nochmals darauf aufmerksam, daß der Höchstpreis von 2,20 nur für **einwandfreie Butter** gilt und daß geringere Butter, z. B. auch solche mit zu viel Wassergehalt, niedriger zu bewerten ist.

Die Absendung ist nach meinen Anweisungen jedesmal **sofort** zu bewirken.

Lübbecke, 4. Oktober 1916

Der Landrat. Frhr. v. Ledebur

Die noch rückständigen Beträge für das an den Kreisstraßen gekaufte **Obst** sind bis **spätestens zum 25. Okt. d. Js.** porto- und bestellgeldfrei bei der Kreiskommunalkasse hier einzuzahlen.

Lübbecke, 4. Oktober 1916

Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Liebesgaben!

Zurzeit werden aus dem Felde und von den Lazaretten folgende Gaben ganz besonders erbeten:

Zigarren, Zigaretten, Tabak jeder Art, Marmelade, (in kleineren Packungen), Haferflocken oder gleichartige Präparate, kondensierte Milch, Zwieback und Keks, Schokolade, Kakao, Bouillonwürfel, Rot- und Weißwein, ferner Feuerzeuge, elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien, Spiele (Schach, Mühle, Dame, Domino, Kartenspiele), Musikinstrumente Grammophonplatten, Mundharmonikas, kurze und lange Tabakpfeifen, Taschenmesser, Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpasta und Pulver, Haarbürsten, Kämme, Kleiderbürsten, Kölnisches Wasser, Bleistifte, Briefpapier und -Karten, Eßbestecke, Nähbeutel, Sicherheitsnadeln.

Lübbecke, 4. Oktober 1916

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz
Freiherr von Ledebur, Landrat

Wünsche der Mitglieder des landw. Kreisvereins betreffend Beschaffung preiswerter **Saatkartoffeln, Feld- und Gartenämereien,** sind **baldmöglichst** dem Obstbauverbande in Herford mitzuteilen.

Lübbecke, 4. Oktober 1916

Der Direktor des landw. Kreisvereins
Freiherr von Ledebur, Landrat

Bekanntmachung

Sämtliche Kassen der Aemter Dielingen—Wehdem sind jetzt dem **Scheck- und Giroverkehr bei der Kreissparkasse in Lübbecke** angeschlossen. Alle Zahlungen für die Ämter-, Gemeinde- und Schulkassen können nunmehr unmittelbar bei der **Kreissparkasse in Lübbecke** geleistet werden.

Dielingen, 3. Oktober 1916

Der Amtmann
J. V.: Zell

Fahrräder,

Fahrrad-Bereifungen
aus Gummi u. Spiralfedern,
Karbid und Karbidlampen
für Zimmer- und Fahrradbeleuchtung,
Nähmaschinen, Milchzentrifugen
und **Zubehörteile**
Karl Uetrecht, Levern

Aepfel

kaufe ich zu höchsten Tagespreisen. Sie können täglich in meiner Wohnung abgeliefert werden.
Fr. Pottkamp, Pr. Oldendorf

Für gute Steckrüben

zahle ich 3 Mark für den Ztr.
Ich bitte um Anmeldung.
Fr. Pottkamp, Pr. Oldendorf

Zum 1. November oder später ein **tüchtiges, erfahrenes**
junges Mädchen,
nicht unter 23 Jahren, event. Witwe ohne Anhang, für **Geschäft** und **Leitung des Haushalts** (Wirtschaft und Kolonialwaren), wo vor einiger Zeit die Hausfrau gestorben, gesucht. Nur solche mit gutem Zeugnis wollen sich mit Angabe des Gehaltsanspruchs und Beifügung der Photographie bewerben.
Angebote unter **Nr. 1339** an diese Zeitung.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer lieben Tochter können wir nicht unterlassen, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überreichen Kranzspenden unsern herzlichen Dank auszusprechen. Dank auch dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte.

Gehlenbeck, Pr. Oldendorf, 6. Okt. 1916

Karl Paulsmeyer
Familie W. Meier

Ich empfehle in großer Auswahl
Sämtliche Porzellanwaren
zu billigen Preisen
∴ solange der Vorrat reicht ∴
Dielingen **Aug. Detering**

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Höchstpreise für verdorbene Fette.** Es ist seit einiger Zeit in der Presse wiederholt darauf hingewiesen worden, daß schlecht gewordene Butter oder verdorbene Margarine oder Knochenspeisefette zu Preisen, die weit über den Höchstpreisen für gute Waren liegen, verkauft worden sind. Ob die dabei mehrfach erhobene Behauptung, daß die genannten Speisefette absichtlich nicht genügend gepflegt worden seien, so daß sie verderben konnten, oder daß man sie für verdorben erklärt, um sie den Höchstpreisbestimmungen zu entziehen, zutrifft, wird seitens des Kriegsernährungsamts regelmäßig genau nachgeprüft. Dem Mißstande, daß für verdorbene Waren sehr viel höhere Preise als für gute zu erzielen sind, wodurch ein Anreiz für mangelhafte Behandlung der Ware gegeben ist, muß ein Ende gemacht werden. Deshalb wird beabsichtigt, in nächster Zeit eine Verordnung zu erlassen, in welcher für die verdorbenen Speisefette Höchstpreise festgesetzt werden, die so bemessen sind, daß die Mißstände unter allen Umständen ausgeschaltet werden.

* **Die neue Milchverordnung.** Aus der neuen Reichsverordnung über den Verkehr mit Milch und Sahne ist von besonderer Bedeutung der § 10. Durch diesen wird verboten: 1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; 3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen; 4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung; 5. Geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahnenpulver herzustellen; 6. Milch bei Zubereitung von Farben zu verwenden; 7. Milch zur Herstellung von Kasein für technische Zwecke zu verwenden; 8. Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als sechs Wochen sind, zu verfüttern. Die Reichsstelle kann Ausnahmen von den Verboten in den Nummern 1 bis 7 zulassen. Die Kommunalverbände können mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von dem Verbote der Nr. 8 zur Förderung der Aufzucht von Zuchtbullen (Farren) zulassen.

Nah und Fern.

⊙ **Erntedankgottesdienst im Großen Hauptquartier.** Auf Anordnung des Kaisers fand im Großen Hauptquartier ein feierlicher Erntedankgottesdienst statt. Der Altar war mit Feldfrüchten geschmückt. Mit dem Kaiser und seinem Gefolge waren zahlreiche Offiziere des Großen Generalstabes erschienen. Die Predigt hielt Oberhofprediger D. Dryander.

⊙ **Londoner Hotels als Munitionswerkstätten.** Die englische Regierung hat für die Erfordernisse ihrer Munitionsherstellung eine Menge öffentlicher Gebäude mit Beschlag belegt. Vor einigen Tagen mußte u. a. auch das berühmte Grand Hotel auf dem Trafalgarplatz geräumt werden. Es gab Leute, die seit 25 Jahren das Haus bewohnen und nun ihr Heim verlassen mußten. Auch eine Reihe anderer Hotels mußte geräumt werden.

⊙ **Wohnungsnot in russischen Großstädten.** Die Wohnungsnot in den russischen Großstädten, hauptsächlich in Petersburg, Moskau und Kiew, ist infolge des Massenzuzugs der Flüchtlinge auf das Höchste gestiegen. Für Nachweisung von Wohnungen werden hohe Belohnungen gezahlt. Zusammen mit der Steigerung der Wohnungsnot ist eine ständige Zunahme der Einbrüche zu verzeichnen.

⊙ **Zur Warnung:** Durch einen Schwindel ungewöhnlicher Art, der leicht Nachahmung finden dürfte, wurde ein Berliner Hausbesitzer geschädigt. Es erschien ein Mann, der sich als Angestellter der Rechtsanwälte, die der Hausbesitzer mit der Führung einer Sache beauftragt hatte, vorstellte und dem Hausbesitzer eine Abschrift eines Gerichtsbeschlusses und einen mit der Unterschrift und dem Firmenstempel des Rechtsanwalts v. K. versehenen Brief vorlegte, wonach letzterer unter Bezugnahme auf den Gerichtsbeschluß um sofortige Einzahlung eines Betrages von 150 Mark ersuchte. Da das Rubrum der Prozeßsache genau stimmte, zahlte der Hausbesitzer den verlangten Betrag, mußte aber hinterher feststellen, daß er einem Gauner zum Opfer gefallen war. Dieser hat sich einen Firmenstempel des Rechtsanwalts v. K. angefertigt und auch seine Unterschrift gefälscht. Ein Angestellter der Rechtsanwälte kommt nicht in Frage, man nimmt vielmehr an, daß der Täter das Material zu dem gefälschten Beschluß aus den im Reichsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachungen der öffentlichen Zustellung geschöpft hat.